



Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen

VIRTUELLES **M**USEUM

AUSGABE 2016-1

Sehr geehrte Freunde unseres Museums, werte Leser unserer Reihe des Museumsbulletins, in dieser Ausgabe stellen wir einen kleinen Aufsatz zum „Drechseln“ vor.

Drechseln als Kulturleistung

Die Erzeugung einer gleichförmigen Drehung von Dingen ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des menschlichen Denkens und Tuns war. Die künstliche Schaffung des Feuers durch einen sogenannten "Feuerquirl" (*STEINERT, R.: Drechseln in Holz. Leipzig 1990, S.10 ff.*) mag als anschaulichstes Beispiel genannt sein, wie das Nutzbarmachen der Kreisbewegung und anderer physikalischer Zusammenhänge den menschlichen Alltag bestimmte. Mit dem Fiedelbohrer war der nächste Schritt getan, indem eine geradlinige Bewegung in eine Kreisbewegung umgewandelt werden konnte. Die Umsetzung des Hin und Her eines fadenbespannten Bogens bildete den Ausgangspunkt für einen Drehstuhl, der mittels Fiedelbogen angetrieben wird und durchaus als Drechselmaschine gelten darf. Als Legende zu betrachten ist, dass der Welteroberer Alexander der Große von Makedonien Abgesandte aus Asien an der Drehbank sitzend empfangen habe. Allerdings muss das Drechseln bereits in dieser Zeit als fürstliche Liebhaberei gegolten und die Geister der Epoche angeregt und unterhalten haben. "Die Erfindung des Drehens massiver Himmelskugeln wird dem Thales von Milet zuerkannt. Noch berühmter ist aber der größte Mathematiker und Mechanikus des Altertums, Archimedes, welcher die Drechselei pflegte. Man weiß aus Ciceros Berichten, daß der römische Eroberer von Syrakus, Konsul Marcellus, eine massiv gearbeitete, aus Metall gedrehte Himmelskugel (sphaera) des Archimedes, auf deren Außenseite der Tierkreis nebst den Wende- und Polarkreisen und dem Aequator abgebildet waren, nach Rom entführte und dort im Tempel der Tugend aufstellte" (*MARTIN, C.A.: Der Drechsler. Leipzig 1905, S. 2*). "Im alten Rom wurde die Drechselkunst, wie aus Äußerungen verschiedener Schriftsteller mit viel Wahrscheinlichkeit hervorgeht, schon professionell betrieben, und die Genossenschaft der Dreher und Drechsler mag bereits gleich vielen anderen hoch im Ansehen gestanden haben; sie spielte wohl bei Wahlen oder sonstigen

politischen Vorgängen oft eine nicht unbedeutende Rolle" (MARTIN, SPITZBART: *Die Kunst des Drechsels in ihrem ganzen Umfange. Weimar 1879, S. 5*).

Obgleich sich vor allem Antriebskraft und Antriebsmechanismus beim Drechseln im Laufe der Geschichte veränderten, blieb die Drechseltechnik prinzipiell bis heute unverändert: Drechseln ist "die Kunst, einem Körper, welchem auf der Drehbank eine rotierende Bewegung mitgeteilt wird, durch Anwendung schneidender Werkzeuge eine verschiedene Form zu geben" (KONVERSATIONS-LEXIKON, Band 5, Leipzig 1875, S. 641). Die wechselnd gegenläufige Drehbewegung durch den Fiedelbogen mag wohl mit die längste Zeit der Entwicklung bestimmt haben. Auch als Fitzelbank bezeichnet, erforderte die abwechselnde Drehrichtung und die Handhabung des Drehstahls nur mit einer Hand (eventuell unterstützt durch den Fuß) vom Drechsler eine hohe Geschicklichkeit. Mitte des 13. Jh. lässt sich eine Weiterentwicklung des Antriebs nachweisen. Hierbei wird die um die Drehstuhlwellen geschlungene Schnur mit Hilfe eines federnden Rückzuges (federnder Ast, Holzbogen, Metallbogen u.ä.) gespannt. Die Vorwärts- oder Abwärtsbewegung, die zum eigentlichen Drechseln notwendig ist, erzeugt man durch Betätigung eines Trittbrettes, an dem die Schnur befestigt ist. Der federnde Teil bewirkt dann das rasche Zurückschnellen der Schnur und erzeugt die nicht nutzbare Gegenbewegung. Die sogenannte "Wippdrehbank" erlaubte dem Drechsler, mit beiden Händen zu arbeiten. Dieser Mechanismus - auch gegenwärtig weltweit von Liebhabern der Drechslerei im Freizeitbereich genutzt - hatte bis ins 20. Jh. hinein wirtschaftliche Bedeutung (Stellmacherei). Tisch- und Stuhlbeine, aber auch Gefäße aller Art wurden an der "Wippe" gearbeitet, deren präzise Arbeit mitunter erstaunen lässt. Eine "echte" Neuerung in der Fortentwicklung der Drechselei brachte der Einsatz der gekröpften Welle. Zwar war sie bereits Aristoteles im Altertum bekannt, wird aber in der Neuzeit dem Universalgenie der Renaissance, Leonardo da Vinci, zugeschrieben. Von ihm ist eine Zeichnung überliefert, die eine Fußdrehbank mit gekröpfter Welle, Schwungrad, gezacktem Mitnehmer und einer Reitstockpinole zeigt. Weltweit wurde diese leicht zu handhabende und durch die nunmehr in eine Richtung fortlaufend rotierende Spindel merklich produktivere



Drehmaschine eingesetzt, im Erzgebirge bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts.

In Deutschland gelangte die Drechslerei zu verhältnismäßig hoher Blüte und viele kulturhistorisch wertvolle, guterhaltene Werke deutscher Künstler bekunden, daß sie das Drehen in verschiedenen Materialien wohl verstanden. An vielen Fürstenhäusern Europas wurde gedrechselt und August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, war ein besonderer Liebhaber "feiner Drechselarbeiten" und bereits in jungen Jahren an der Drechselbank unterwiesen worden. Dass "der schwedische und dänische König", aber auch "der große Czar von Moscau Petrus I." gedrechselt hätten, berichtet 1756 der Kunstdrechsler Johann Martin Teuber (*TEUBER. M.J.: Vollständiger Unterricht von der gemeinen und höheren Dreh-Kunst. Regensburg 1756, S. 3*).

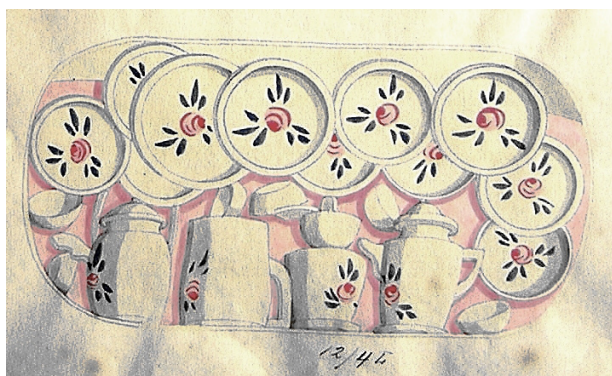
Wie andere Handwerker auch, waren die Drechsler seit dem Mittelalter in Zünften organisiert, aus denen sich späterhin die Form der Innung entwickelte. Die dort erlassenen Reglementierungen ordneten nicht nur das Zunftleben, Preise oder Qualitätskriterien, sondern in hohem Maße die qualitätvolle Ausbildung - bis hin zum Meister. Als Meisterarbeit galt es Vielfalt an Technik und Gestaltung zu beweisen: "Ein Fremder muß machen 1) Ein tüchtig Spinnrad, 2) Eine gedrehte Würtz-Büchse mit sieben Fächern und 3) Ein gedrehtes Schach-Spiel mit einer Büchse, so sich accurat darzu schicket..." (*FRISIUS, M.F.: Der vornehmsten Künstler und Hanndwerker Cedremonial-Politica, Leipzig 1708, S. 252*).



Das Drechslerhandwerk hat sich in der Folge stark spezialisiert. Neben dem Stadthandwerk etablierte sich das Drechseln besonders in jenen ländlichen Gegenden Deutschlands, in denen es als Ersatzproduktion zu daniedergehenden

Wirtschaftszweigen funktionierte oder als Zweit- bzw. Saisonarbeit den Lebensunterhalt aufbessern half. "Als ein Gewerbe wird es jetzt vorzugsweise in Berchtesgaden, Fürth, Geislingen, Gröden in Tirol, Königsberg, Neustadt an der Haide, Nürnberg, St.-Georgen bei Baireuth, Seifen im Erzgebirge, Sonnenberg im

Meiningschen, Zöblitz (in Serpentin) und an anderen Orten betrieben, wo eine Menge Drechslerwaaren aller Art aus dem mannichfachsten Material verfertigt werden (*REAL-ENCYKLOPÄDIE für die gebildeten Stände, Band 3, Leipzig 1833, S. 372*).



Inzwischen waren in ganz Deutschland eine Reihe von wasserkraft- oder auch dampfbetriebenen Drehanlagen gebaut worden. Die Nutzung der Dampfkraft in Seiffen begann 1868, indem ein Dampfkraftwerk mit 150 Drehstellen errichtet wurde. Die

Elektrifizierung zum Ende des 19. Jh. brachte die Flexibilität und Produktivität des Drechslerhandwerks gewaltig voran. Drehautomaten in der Möbel- und Spielwarenherstellung, eingesetzt in industriellen Großbetrieben, führten zur enormen Erhöhung der Produktionskapazität. Löhne wurden gedrückt und Schock- bzw. Gewichtspreise für gedrechselte Massenware eingeführt. Für die kleinen Drechslerbetriebe in den Gebirgsregionen führte diese Entwicklung zur wirtschaftlichen Notsituation. Schließlich konnte nur die Konzentration auf spezielle Produkte (Kunstgewerbe, Kunsthandwerk, Reparaturen u.ä.) den Fortbestand der Drechslerei ermöglichen. An den Ausbildungs- und Weiterbildungsstätten auf dem Gebiet des Holzdrehselns, u.a. heute an der Schule für Holzspielzeug in Seiffen, wird versucht, zwischen Handwerk und gestalteter Form, zwischen industriellem Design und individueller Formschöpfung, zwischen dem Drechseln als utilitäre Freizeitbetätigung und dem Drechseln als Broterwerb zu vermitteln.



Infos per eMail an info@spielzeugmuseum-seiffen.de oder unter **Telefon** 037362-17019

Impressum: Dieses Museumsbulletin in seiner PDF-Overte ist Bestandteil der Website www.spielzeugmuseum-seiffen.de

Redaktion & Fotos und Texte - Dr. Konrad Auerbach, Spielzeugmuseum

Anschrift: Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen, Hauptstraße 73 - 09548 Seiffen.